

Die Sumpfaraber

Autor(en): **Lindt, A. R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 13

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5. Bildbericht von A. R. Lindt

Längs des Euphrat und des Tigris liegen große Sümpfe, die im Winter einen undurchdringlichen Schilfwald bilden. In diesen Morästen, ihnen durch eine kunstreiche Kanalisation einige fruchtbare Felder abgewinnend, leben braune, bärtige Menschen. Man nennt sie allgemein Sumpfaraber. Aber trotzdem sie arabisch sprechen und die Gesellschaftsordnung der Beduinen angenommen haben, sind sich heute die meisten Gelehrten einig, daß die Sumpfaraber keine Araber sind. Sie sind die Ueberreste eines verschollenen Volkes, das sich vor stärkeren Einwanderern in die unwegsamen Moore zurückgezogen hat. Vielleicht sind sie die Nachkommen der alten Babylonier. Die letzte Spur ihrer früheren hochstehenden Kultur wäre noch in ihren «Mathif», den monumentalen Schilfpalästen, zu erblicken.



Durch den Bau unzähliger Kanäle gelingt es den Sumpfarabern, große Teile der Moräste fruchtbar zu machen. Sie pflanzen Sumpfreis und Weizen. Einen Teil der Ernte müssen sie ihrem Scheich abliefern.

Par la construction d'innombrables canaux, l'Arabe des marais gagne sur les eaux quelque terrain où cultiver le riz et le froment. Il paie en redevances à son scheich une partie de la récolte.

Rechts: Sie rudern das «Mashuf», das pfeilschnelle Boot. In Kopfform und Bartwuchs ähneln die Sumpfaraber alten Babyloniern.

A bord d'un «mashuf», barque rapide. On remarque que le type des Arabes des marais est parent de celui des sculptures de l'art babylonien.



Chez les derniers descendants de Nabuchodonosor

Dans les vastes marais qui longent les cours du Tigre et de l'Euphrate, vivent des hommes barbus, au teint foncé: les Arabes des marais. Arabes? De fait, ils parlent cette langue et ont la même organisation sociale que les Bédouins, mais en réalité leur architecture, comme leur type physique, permet de croire qu'ils sont les derniers descendants des anciens habitants de Babylone: des Chaldéens.

Die Sumpfsen, von grünen Wasserpflanzen überwachsen, sind fischreich. Die Sumpfaraber fischen mit einem fünfzackigen Speer, der auch meterweit geschleudert werden kann.

Les marais sont poissonneux. L'indigène pratique la pêche au moyen d'un harpon muni de cinq dents.

Die Sumpfaraber



Sumpfarabersiedlung. Die Dörfer und Felder der Sumpfaraber liegen unter dem Wasserspiegel. Wollen sie einen Angreifer ersäufen, brauchen sie nur die Deiche zu durchstechen. Von außen gesehen gleichen die «Mathif» Flugzeughallen. Die Seitenwände können abends aufgeklappt werden, um dem Nachtwind Durchzug zu gewähren.

Vus de loin, les «mathif» semblent des hangars pour avions. Les parois latérales de ces bâtiments peuvent être ouvertes pour permettre une aération de l'intérieur.



Die Schilfpaläste sind dem heißen Klima Iraks vorzüglich angepaßt, sie gewähren auch dem leichtesten Lufthauch Durchlaß, während sie gleichzeitig die Sonne abhalten. An besonders heißen Tagen schleudert ein Sklave Wasser gegen die Schilfwände, um Verdunstungskälte zu erzeugen.

Pour que l'intérieur du «mathif» conserve aux jours de grandes chaleurs une température agréable, un esclave est chargé aux jours de grandes chaleurs d'en arroser les parois extérieures.



Blick in das Innere eines «Mathif», des monumentalen Palastes der Sumpfaraber. Die Säulen bestehen aus Bündeln riesiger Schilfhälme. Die Halle erweckt in ihrer großzügigen Einfachheit einen überwältigenden Eindruck. Der Baustil des «Mathif» ist sonst in keinen Gebäuden Mesopotamiens vertreten, wahrscheinlich geht er zurück auf die Architektur eines uralten Volkes, dessen Ueberreste die Sumpfaraber sein mögen.

Les Arabes des marais habitent d'immenses palais de roseaux qu'ils nomment «mathif». Les cintres que forment les gerbes de roseaux ont grande allure et malgré sa rusticité ce hall fait belle impression. Cet art de bâtir ne se retrouve dans aucun autre bâtiment de Mésopotamie, ce qui permet de penser que cette architecture est l'héritage d'un peuple aujourd'hui disparu.